Menschenkind als Krippengabe

Predigt am 24. Dezember 2015, Kirche St. Blasius zu Ziefen
Christnachtfeier
Pfr. Roland A. Durst

Vor knapp 2000 Jahren schrieb der Apostel Paulus – das ist der, der vom Verfolger zum Nachfolger geworden war – dieser einstige Saulus also schrieb als Paulus der Gemeinde in Rom einen Brief.
Das ist lange her.
Sehr lange sogar.
Heute schreiben wir weit mehr Mails und Kurznachrichten auf irgendwelchen internetten Plattformen, nur noch selten jedoch Briefe auf realem Papier mit einem Schreibwerkzeug in der schreibenden Hand.
Vor dem leeren Papier oder der unbeschriebenen Weihnachtskarte zu sitzen ist nicht einfach.
Solche Leere will ausgehalten sein.
Wie beginne ich diese Leere mit Worten zu füllen?
Mit der Anrede ist eigentlich der Rest schon grundgelegt.
So auch bei jenem uralten Brief, den Paulus an Menschen schickte, die er noch gar nicht kannte.
Und es wurde eine gewichtige Anrede mit einer geballten Ladung an dicht gedrängten Informationen. Hören Sie selbst:

1 **Paulus, Knecht des Christus Jesus, berufen zum Apostel, ausersehen, das Evangelium Gottes zu verkündigen,** 2 **das er durch seine Propheten in heiligen Schriften schon seit langem verheissen hat –** 3 **das Evangelium von seinem Sohn, der nach dem Fleisch aus dem Samen Davids stammt,** 4 **nach dem Geist der Heiligkeit aber eingesetzt ist als Sohn Gottes in Macht, seit der Auferstehung von den Toten: das Evangelium von Jesus Christus, unserem Herrn,** 5 **durch den wir Gnade und Apostelamt empfangen haben, Glaubensgehorsam zu erwirken und seinen Namen zu verbreiten unter allen Völkern,** 6 **zu denen auch ihr als in Jesus Berufene gehört -,** 7 **an alle in Rom, die von Gott geliebt und zu Heiligen berufen sind: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.** (Röm1, 1-7)

Amen.

Liebe spätabendliche Christnachtgemeinschaft,

Das ist zu viel.
Zu viel und zu schwere Kost zu so später Stunde.
Ganz nebenbei bemerkt, wäre diese Anrede ein wahres Fest für jede Deutschstunde, bei der es um Wortarten oder Satzteile geht: Dieser ganze Briefanfang besteht lediglich aus einem einzigen Satz!

Deshalb:
Zwei Dinge möchte ich aus diesem Satz hervorheben.

6 **zu denen auch ihr als in Jesus Berufene gehört (…).** (Röm1, 6)

Mit ‚ihr' sind wir gemeint.
An uns ist diese Anrede gerichtet, weil wir sie heute Nacht gehört haben.
Berufene oder Berufener zu sein, hat heute einen etwas schalen Beigeschmack. Nicht selten wird damit ein Sendungsbewusstsein verbunden, welches von den AdressatInnen eher als übergriffig und penetrant erlebt wird. Ganz heikel kann Berufung dann werden, wenn damit religiöse Sphären in Anschlag gebracht werden.
Was Menschen, die sich zu etwas berufen fühlen, charakterisiert, ist wohl die Freude.
Die Freude an einer Arbeit, an einem Hobby oder einer Leidenschaft.
Und wenn diese Freude sich wie ein roter Faden durch den Alltag zieht, dann darf man sich glücklich schätzen.
Diese Freude ist mit einer der grundlegenden Unterschiede, die den Job von einem Beruf zu trennen vermag.

Zu jenen zu gehören, die in Jesus Berufene sind – wie mag das zu verstehen sein?
Vielleicht so:
Mit der besonderen Krippengabe verbindet uns das, was wir sind: Menschen.
Menschen, die einander brauchen und die aufeinander angewiesen sind – und nicht nur zu Beginn und ganz am Ende eines Lebens.
Menschen, die lieben und leiden, zweifeln und hoffen, enttäuschen und verzeihen.
Menschen eben – alles andere als perfekt.
Gott sei Dank.
Uns mag dieses Jesuskind immer wieder geboren werden, auf dass wir daran erinnert werden, das uns geschenkte Leben zu gestalten und zu entfalten.
Freude ob der schieren Möglichkeiten der Lebensfülle lächelt uns aus der Krippe entgegen, wissend darum, wie zerbrechlich und zart diese ist und bleiben wird.
Die Freude an der Freude über das geschenkte und volle Leben liegt auf diesem Stroh.
Ergreifen wir einen Halm davon und erinnern uns getrost daran, dass wir ganz und gar bejaht sind.
Bedingungslos.
Aus Freude an der Lebensfreude.
Aus purer Lust am Leben.
Wie sonst soll das Göttliche als Quelle und Vollendung allen Lebens zu denken sein?

7b **Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.** (Röm1, 7b)

Die Frau sass auf einer kleinen Bank am Wasserturmplatz.
Es war kurz nach 11 Uhr heute Morgen.
Sie sass da und genoss die wärmenden Sonnenstrahlen sichtlich – mit geschlossenen Augen.
Friedlich war das anzusehen.
Noch friedlicher wirkte es vor dem Hintergrund des grossen Finals der Weihnachtseinkaufshektik.

Im Radio wurden Menschen gefragt, ob sie sich sicher fühlten hier in der Schweiz?
Die meisten tun es.
Und was bedeutet es, in Frieden zu leben?
Frei entscheiden zu können.
Sich sicher zu fühlen.
Keine Angst zu haben.

Frieden scheint mehr zu sein als nur die Abwesenheit von Krieg.
Zum Glück.

Frieden hat auch mit sich selbst zu tun.
Zu Frieden kommen mit sich und der Welt.
Der Schlüssel dazu liegt bei mir.
Ihn zu suchen ist eine heilige Aufgabe.
Ihn zu finden, eine Gnade.

Jedes Jahr feiern wie Heiligabend und Weihnachten.
Jedes Jahr bekommen wir in dieser Zeit vor Augen geführt, wie schräg es um den Haussegen in unserem Weltendorf bestellt ist.
Jedes Jahr erinnern wir uns daran, dass wir uns schon im Jahr zuvor darüber echauffierten, dass Lug und Trug, Macht und Feigheit unsere Welt zu regieren scheinen.

Und dann liegt dieses Christkind in der Krippe - einfach so.
Es lächelt uns an.
Unendlich liebevoll.
Zutiefst gnädig.

Ja, Menschenkind, ich liebe dich.
Ganz und gar.
So wie du bist und dich ständig veränderst.
Ja, Menschenkind, freue dich an dir selbst und an denen, die mit dir sind.
Jetzt und morgen.
Ja, Menschenkind, lebe getrost und halte Ausschau nach dem Frieden.
Mit dir und deinem Nächsten.
Ja, Menschenkind, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden, denn du bist mein geliebtes Kind.
Hallelujah!

Amen.